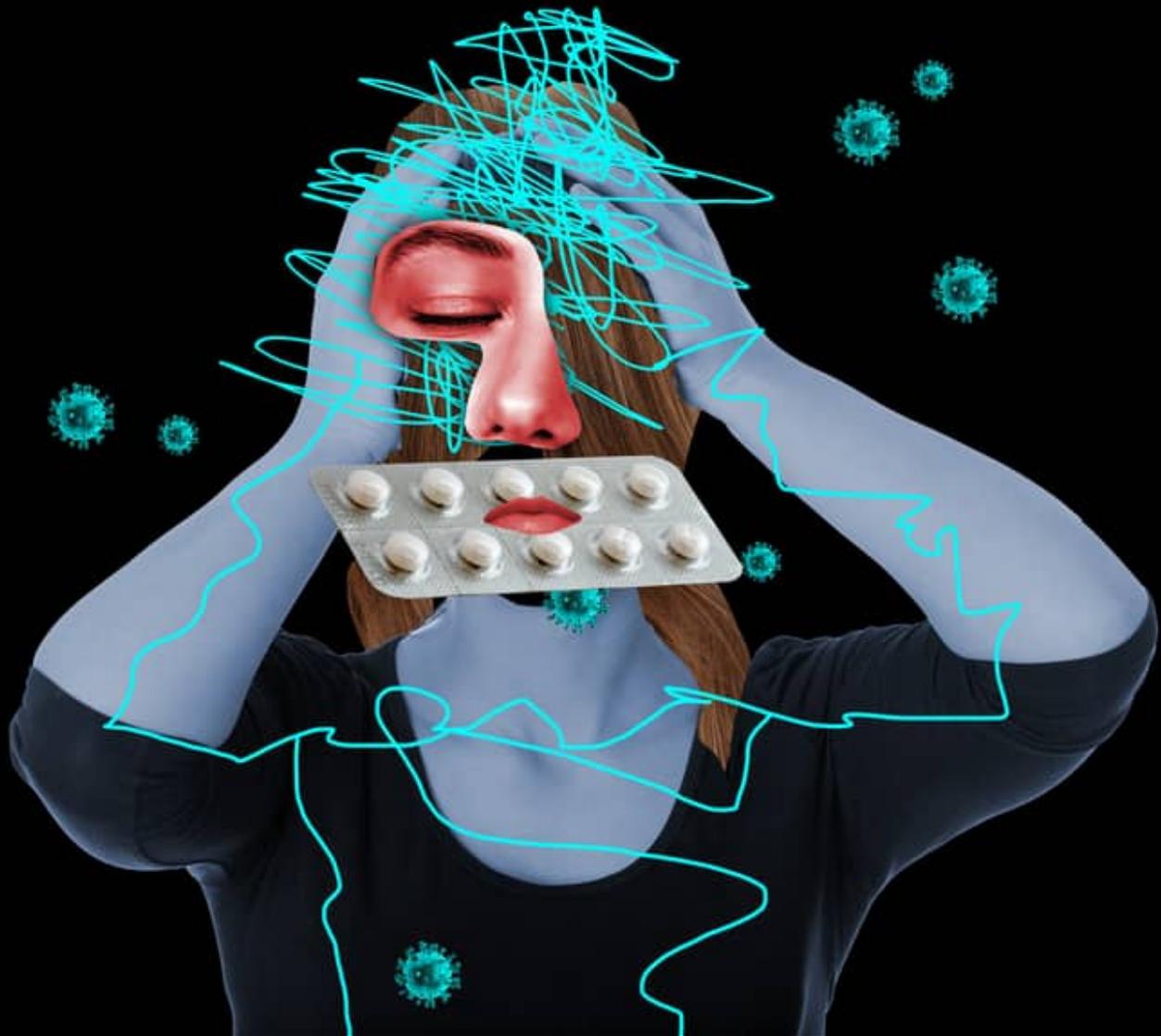


Postcovid

# Steile Thesen, flach belegt



Essener Ärzte behaupten immer wieder, bei ihren Post-Covid-Patienten ließen sich zumeist keine körperlichen Ursachen finden. Doch die Belege dafür sind fragwürdig.

*Text: Christina Berndt, Collagen: Stefan Dimitrov*

22. August 2022 - 7 Min. Lesezeit

Zu dem neuen Krankheitsbild hat Christoph Kleinschnitz schon früh eine klare Haltung entwickelt. Es gebe Post-Covid, sagte der Neurologie-Professor vom Uniklinikum Essen Anfang März der *Welt*, manche Patienten litten lang anhaltend nach einer Corona-Infektion. Aber die Ursache sei meist „im psychologischen und psychosomatischen Bereich zu suchen“, denn bei 90 Prozent seiner Post-Covid-Patienten gebe es „keinerlei organische Auffälligkeiten“. Mit seinen Thesen wurde Kleinschnitz bald zum Kronzeugen derjenigen, die Post-Covid für eine Zeitgeist-Erkrankung halten.

Doch die Daten, auf die der Neurologe in den Interviews verwies, blieb er lange schuldig – bis er Ende August eine Studie vorlegte. Das Post-Covid-Syndrom sei selten mit echten Schäden im Nervensystem verbunden, berichtete er gemeinsam mit Kollegen im Fachblatt *Neurology and Therapy*. Vielmehr spielten psychosomatische Faktoren wohl eine wesentliche Rolle. Das wollen die Autoren anhand einer „prospektiven Beobachtungsstudie“ mit 171 Patientinnen und Patienten gezeigt haben.

„Prospektiv“ ist in der klinischen Forschung ein Qualitätsmerkmal: Hier werden nicht einfach irgendwelche Patientendaten ausgewertet, es steht von vornherein fest, auf welche Weise Patienten in die Studie aufgenommen und welche Daten dann erhoben werden. Das steigert die Aussagekraft der Ergebnisse.

**Die Veröffentlichung legt nicht offen, nach welchem Plan die Pa-**

## tienten ausgewählt und untersucht werden sollten

Doch die Studie aus Essen genügt den üblichen Qualitätskriterien prospektiver Studien nicht. Vieles an dieser Studie „irritiert sehr“, sagt der Public-Health-Experte und Pädiater Herbert Renz-Polster, der am Zentrum für Präventivmedizin der Universität Mannheim forscht und selbst an Spätfolgen einer Virusinfektion leidet: Seit einer Influenza-Infektion Ende 2016 hat er ein chronisches Erschöpfungssyndrom, CFS oder verkürzt Fatigue genannt, das auch bei Post-Covid häufiger auftritt. „Letztlich liefert die Studie gar nicht die Belege für die vollmundige Behauptung der psychischen Genese von Post-Covid“, sagt er.



So ist in der Veröffentlichung nicht genau beschrieben, nach welchem Plan die Patienten ausgewählt und untersucht werden sollten. Es heißt nur, dass die Teilnehmenden Patienten der Neurologie in Essen waren und dass „Probanden in diese Studie aufgenommen wurden, die die WHO-Delphi-Konsensuskriterien für ein Post-Covid-Syndrom erfüllen“. Allerdings wurden diese Kriterien erst im Oktober 2021 veröffentlicht, die Patienten wurden laut Studie jedoch zwischen Januar 2021 und Februar 2022 rekrutiert. Man habe vor der Veröffentlichung der WHO-Kriterien mit anderen, „ganz ähnlichen Kriterien“ gearbeitet, erklären die Autoren auf Anfrage. In der „nachträglichen Prüfung“ hätten dann aber alle Probanden die WHO-Kriterien erfüllt.

An anderer Stelle behauptet das Autorenteam, die Testpersonen hätten eine „vollständige“ neurologische und körperliche Diagnostik „nach den Standards der European Academy of Neurology“ erhalten. Doch hinter diesen Standards verbirgt sich gar kein Protokoll für eine umfassende Diagnostik. Die European Academy gibt lediglich Hinweise, wie Ärztinnen und Ärzte in der Pandemie Infektionen vermeiden und die Behandlung trotz der Herausforderungen fortsetzen können. Die Akademie betone aber auch, dass neurologische Symptome im Rahmen von Covid-19 abgeklärt werden müssten, erklären die Autoren, darauf hätten sie sich bezogen. Herbert Renz-Polster sieht darin eine Täuschung des Lesers: „Hier wird ein umfassendes Untersuchungsprogramm insinuiert, das aber nirgends beschrieben ist.“

Es erhielten nicht einmal alle Patienten dieselben Tests. So bekam zwar jede Testperson ein Basisprogramm aus körperlicher neurologischer Untersuchung, Routine-Blutanalyse, kleinem Lungenfunktions-test und Messung der Sauerstoffsättigung im Blut. Doch obwohl die Studie herausfinden sollte, ob Post-Covid-Beschwerden auf neurologische Ursachen zurückzuführen sind, waren darüber hinaus einige elektrophysiologische Untersuchungen mitsamt der Messung der Nervenleitgeschwindigkeit an verschiedenen Nerven die einzigen neurologischen Spezialuntersuchungen, die bei allen Patienten gleichermaßen stattfanden. Dabei haben Post-Covid-Patienten in der Regel gar keine Probleme mit der Nervenleitgeschwindigkeit.

Im Magnetresonanztomografen (MRT), wo die Gehirne von Post-Covid-Patienten in anderen Studien zum Teil starke Auffälligkeiten zeigten, wurden hingegen nur 41 der 171 Patienten untersucht; nur 76 Patienten erhielten einen Ultraschall der zuführenden Gehirnarterien; und nur bei 128 Teilnehmenden wurde abgeklärt, ob eine Fatigue vorliegt. „Es sieht so aus, als wären hier Daten zusammengeworfen worden, die Ärzte im Rahmen ihrer klinischen Tätigkeit ohnehin erhoben haben“,

sagt Renz-Polster.



Die Autoren führen auf Anfrage „ethische und medizinische Gründe“ für die von Patientin zu Patient so unterschiedliche Vorgehensweise an, zum Beispiel Kontraindikationen gegen eine Untersuchung im MRT, die demnach erstaunlich oft vorgelegen haben muss. Offen lässt das Team zudem, welche ethischen, medizinischen oder sonstigen Gründe etwa gegen eine Fatigue-Anamnese gesprochen haben könnten, die lediglich mithilfe eines Fragebogens erfolgte.

Trotz der Datenlücken heißt es in dem Aufsatz, die Untersuchungen seien umfassend und gründlich gewesen. „In Wahrheit ist aber die Hauptaussage der Studie, dass bei den meisten Patienten eine gründliche neurologische Auswertung keine pathologischen Befunde ergab, de facto eine Falschbehauptung. Denn eine gründliche Untersuchung wurde gar nicht durchgeführt“, sagt Renz-Polster.

So fehlen in der Studie manche Untersuchungen völlig, die man erwarten würde, wenn man neurologische Auffälligkeiten bei Post-Covid-Patienten finden will. Neben dem Gehirn sei bei Post-Covid besonders häufig das autonome Nervensystem betroffen, sagt der Neurowissenschaftler Martin Korte, der an der TU Braunschweig zu den neurologischen Folgen von Corona forscht. Dieses kontrolliert unter anderem Herzschlag und Durchblutung, weshalb Herzrasen und eine gestörte Kreislaufregulation häufiger bei Post-Covid auftreten. Diesen Teil des Nervensystems haben die Essener Ärzte jedoch bei keinem einzigen Patienten untersucht. Auch wurden Tests zur Small-Fiber-Neuropathie (SFN) ausgespart, die bei Post-Covid beschrieben ist.

Während die Studie lief, hätten sich die Empfehlungen zur Diagnostik bei Post-Covid mehrmals geändert, erklären die Autoren. Dem hätten sie „nicht immer Rechnung tragen“ können. Derzeit würden sie aber Veränderungen des autonomen Nervensystems bei Post-Covid in einer separaten Studie untersuchen, darunter auch das Vorliegen einer SFN.

### **„Riesige Studien belegen längst verschiedene organische Ursachen für Post-Covid.“**

Die weitreichenden Schlüsse, die die Autoren aus ihrer Studie ziehen, sind vor diesem Hintergrund kaum nachzuvollziehen. „Eine rein psychische Genese ist wirklich eine Außenseitermeinung“, sagt Martin Korte, „riesige Studien belegen längst verschiedene organische Ursa-

chen für Post-Covid.“ Gerade ist in der Zeitschrift *Neuron* eine Arbeit erschienen, in der Wissenschaftlerinnen aus Stanford und Yale den Stand des Wissens zur Neurobiologie von Post-Covid zusammenfassen. Es geht unter anderem um Entzündungen des Nervensystems, Beeinträchtigung der Blutgefäße, Autoimmunreaktionen oder die Reaktivierung von schlummernden Herpesviren.

Kleinschnitz und seine Kollegen bleiben jedoch bei ihrer Interpretation. Sie betonen, dass sie mit ihrer Sichtweise nicht allein sind – und weisen unter anderem auf eine Studie im Fachblatt *Jama Psychiatry* hin. Die prospektive Studie mit 55 000 Probanden zeigt, dass Stress, Angst vor Covid-19 und psychische Vorerkrankungen wie Angst und Depressionen im Vorfeld einer Corona-Infektion das Risiko für Post-Covid erhöhen. Doch die Autoren von der Harvard University betonen, dass aus ihren Daten eben nicht geschlossen werden soll und kann, dass Post-Covid eine psychosomatische Erkrankung sei.

So hatten mehr als 40 Prozent der rund 1400 Probanden, die im Laufe der Harvard-Studie Post-Covid entwickelten, zuvor weder Stress noch Angst noch eine psychische Erkrankung. „Zudem gibt es klare Unterschiede zum Beispiel zwischen einer Depression und einer Fatigue“, sagt der Neurowissenschaftler Korte. „Bei einer Depression bessern sich die Symptome, wenn man in die Aktivität kommt. Eine Fatigue wird durch Aktivität hingegen meist schlimmer.“

Das alles heißt aber nicht, dass psychische Ursachen bei Post-Covid ausgeschlossen wären. Die Gruppe der Patienten sei ausgesprochen heterogen, sagt Tobias Welte, der an der Medizinischen Hochschule Hannover die Post-Covid-Ambulanz leitet. Nicht immer gelingt es seinem Team, eine organische Ursache zu finden. Das liege zum Teil daran, dass die Forschung noch nicht so weit sei, sagt Welte, „aber manche Patienten sind auch ausschließlich oder vornehmlich psychisch

belastet“. Covid-19 schwäche den Körper oft über Wochen – und manche Menschen reagierten darauf besonders sensibel. „Wer sich in seinem Alltag ohnehin am Rande seiner Kraft bewegt, den kann so eine Infektion aus der Bahn werfen.“ Das gelte aber nur für einen Teil der Betroffenen, betont Welte, es sei falsch, Post-Covid pauschal zu psychologisieren.

Statt mögliche psychische Faktoren überzubetonen, müssten sich Politik, Gesellschaft und Ärzteschaft den möglichen organischen Langzeitfolgen von Corona offen zuwenden, fordert Martin Korte. „Es gilt zu begreifen, dass der Körper von Covid-19-Patienten über einen langen Zeitraum durch eine Infektionskrankheit verändert werden kann.“ Nur dann ließen sich die so nötigen Behandlungen entwickeln. Denn mit Psychotherapie ist es eben meistens nicht getan.

## Team

*Redaktion*

*Hanno Charisius*

*Fotos Collagfen*

*alle Imago*

*Design*

*Stefan Dimitrov*

*Diese Geschichte teilen*



**SZ Plus-Abonnent:**

[AGB](#)   [Datenschutz](#)   [Datenschutz-Einstellungen](#)   [Abo kündigen](#)

**Vertrag mit Werbung:**

[Vertragsbedingungen](#)   [Datenschutz](#)   [Cookie Policy](#)

[Vertrag mit Werbung kündigen](#)   [Widerruf nach Fernabsatzgesetz](#)   [Widerspruch](#)

[Kontakt und Impressum](#)